

Besuchsdienst im Seniorenheim

Besuchsdienst im Seniorenheim

Ehrenamtliche Mitarbeit



Besuche im Alten- u. Pflegeheim

Zeit nehmen Zeit geben

Einleitung

Die Menschen in unserem Land werden immer älter und benötigen mit zunehmendem Alter Betreuung, Zuwendung und wahrscheinlich auch Pflege und Versorgung in den täglichen Dingen des Lebens. Viele Menschen können aus diesen Gründen ihren Lebensabend nicht mehr zuhause in der gewohnten Umgebung verbringen und müssen in ein Alten- u. Pflegeheim einziehen. Dies geschieht meistens nicht freiwillig und die alten Menschen haben sich möglicherweise auf diese Wohnsituation nicht einstellen können, weil durch plötzliche Krankheitsereignisse sehr häufig akut gehandelt werden muss. Aus diesem Grund werden sie oftmals ohne Vorbereitung oder Verabschiedung aus ihrem gewohnten Heim direkt in ein Alten- Pflegeheim gebracht.

Die Gründe warum ein alter Mensch in ein Heim übersiedeln muss sind vielfältig, manchmal weil sie niemanden zuhause haben der die Versorgung oder Pflege übernehmen kann oder auch will. Manchmal wählt natürlich auch der alte Mensch rechtzeitig seine Wohnform in einer Pflegeeinrichtung und setzt sich auch rechtzeitig damit auseinander. Die größere Anzahl der Personen tut dies leider nicht, daher wird der Übertritt in ein Alten- u. Pflegeheim als sehr schmerzlich und auch als „endgültig“ betrachtet.

Angehörige fühlen sich oft mit dieser Thematik überfordert und auch alleine gelassen, sie wissen nicht wie man mit so einer Situation umgehen könnte. Die meisten tun sich sehr schwer ihre alten Eltern sozusagen rechtzeitig zu erklären, dass sie evtl. die tägliche rund um die Uhr Versorgung oder Pflege nicht übernehmen können oder auch wollen. Sie sprechen die Thematik nicht an, weil sie sich eigentlich verpflichtet zu dieser Aufgabe fühlen, es jedoch aus verschiedensten Gründen nicht wahrnehmen können oder wollen. So kommt es dazu, dass alte Menschen sich oftmals einfach abgeschoben vorkommen, die Angehörigen ein schlechtes Gewissen haben und in der Folge wenig oder gar nicht mehr zu Besuch kommen, um dieser Situation aus dem Weg zu gehen.

Die Angehörigen sollten in dieser Situation begleitet werden und gemeinsam mit den Pflegepersonen in den Altenheimen zusammenarbeiten, dann würde es nicht so viele vereinsamte alte Menschen geben.

Dies ist nicht immer möglich, einerseits weil oft keine Angehörigen oder auch Freunde mehr vorhanden sind, andererseits gibt es auch manchmal familiäre Situationen wo der Kontakt abgebrochen wurde.

Hier können Menschen aus der Gesellschaft wertvolle Dienste leisten und diese alten Menschen regelmäßig besuchen um den Kontakt zur Außenwelt aufrechtzuerhalten.

Der alte Mensch im Alten- u. Pflegeheim hat seinen gewohnten Tagesablauf und ist für Abwechslung und vor allem für Gespräche meistens offen. Er verbringt viel Zeit damit, nachzudenken und seine Lebensabschnitte Revue passieren zu lassen. Dies ist nicht immer leicht, denn das Leben war auch nicht immer leicht.

Der Psychologe E. Erickson spricht von den verschiedenen Lebensabschnitten mit den verschiedenen Aufgaben die es zu bewältigen gilt. In den letzten Abschnitten eines Menschen ist die Aufgabe, unverarbeitete Angelegenheiten aus der Vergangenheit anzuschauen und wenn möglich aufzuarbeiten, um in Ruhe und Frieden sterben zu können.

Dies ist ein schwieriger Prozess für die meisten alten Menschen, denn sie haben in ihrer Vergangenheit nicht gelernt über Gefühle und Emotionen zu sprechen. So kommt es, dass sich alte Menschen im höheren Alter für uns sichtbar etwas eigenartig, nicht angepasst oder „nicht normal“ verhalten. Sie verhalten sich nicht so, wie wir sie kennen und wir verstehen auch oft ihre Sprache nicht. Sie ziehen sich in ihre eigene Welt zurück, um der Realität der Gegenwart zu entfliehen.

Hier ist es wichtig, dass man über diese Verhaltensweisen Bescheid weiß und auch Möglichkeiten der Verständigung finden kann.

Im letzten Abschnitt eines Menschen zählen oft nicht mehr dieselben Dinge wie sonst im Leben, sondern es kommen andere Werte und Normen zum tragen. Wertschätzung, Empathie und Einfühlungsvermögen sind wichtiger geworden, als materielle Dinge oder laute Aktivitäten.

Daher sind „Besuchsdienste“ ganz wichtige Aufgaben, die den Menschen in den Altenheimen Möglichkeiten zur Kommunikation geben, dadurch kann zumindest zeitweise Würde und Respekt im Umgang mit dem Alter gelebt werden.

Der Umgang mit den Heimbewohnern ist nicht immer einfach, sie leben oft wegen einer gesundheitlichen Einschränkung und meistens auch unfreiwillig im Altenheim und manchmal ist der Umgang mit ihnen schwierig.

Je nach Krankheitsbild ist ein gewohntes Gespräch im Dialog gar nicht mehr möglich und wir stoßen auf unsere Grenzen, weil wir nicht wissen wie man damit umgehen soll.

Diese Broschüre soll helfen Unsicherheiten im Umgang mit alten Menschen im Altenheim zu vermindern und Hilfestellungen aufzuzeigen. Wie man es machen kann.

**Die größte Kulturleistung eines Volkes sind die zufriedenen Alten
aus Japan**

Menschen die alte Menschen im Seniorenheim besuchen, bilden die Brücke zur Außenwelt.



Hilfreiche Gedanken für Besuchsdienste

- Nicht jeder Besuch im Altenheim kann und muss eine Sternstunde sein
- Sich Zeit nehmen, Zeit schenken, DA-sein ist das Wichtigste
- Ersparen Sie sich das Suchen nach (meist ungeeigneten Geschenken)
- Wenn Sie als BesucherIn einmal auf Ablehnung stoßen, so nehmen Sie das nicht persönlich, es ist vielleicht heute nicht der beste Tag und der alte Mensch kann dies nicht mehr sagen
- Denken Sie als BesucherIn immer daran, dass die alten Menschen , trotz Krankheit und Behinderungen eigenständige Menschen sind, mit eigener Meinung, Lebenserfahrung, eigener Geschichte, eigenen Maßstäben und Wertvorstellungen und Glaubensmustern
- Das Pflegepersonal ist dankbar, wenn es weiß, wer kommt und kann auch manchmal notwendige Auskünfte geben, die der Besuchsdienst evtl. wissen muss. Daher Kontaktaufnahme mit den zuständigen Pflegepersonen.
- Als BesucherIn werden Sie sich nicht dazu verleiten lassen, die pflegerische Qualität anzuzweifeln oder ärztliche Verordnungen zu kommentieren.
- Eine allfällige Besorgnis besprechen Sie diskret mit der Stationsleitung oder der zuständigen Pflegeperson oder einer sonstigen Bezugsperson.
- Die Funktion eines Besuchsdienstes der in regelmäßigen Abständen zum alten Menschen kommt, muss sich klar sein dass es zu einem Vertrauensverhältnis kommt, wenn dies beide Beteiligten wollen
- Das setzt voraus, dass man über das Gespräch mit dem alten Menschen zur absoluten Diskretion verpflichtet ist
- Wer im Heim lebt, hat auch weiterhin das Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Bewegungsfreiheit, wo immer das möglich ist

- Grundlegend für die Lebensqualität und sein Selbstwertgefühl ist für den alten Menschen, dass der Besucher ihm Verständnis, Einfühlungsvermögen und Wertschätzung entgegenbringt
- Der betagte Mensch ist trotz Einschränkungen ein aktiver Teil im Geschehen und nicht ein Objekt der Nächstenliebe
- Sprechen Sie die besuchte Person mit Namen an und stellen Sie sich auch mit (vielleicht zum x-tenmal) mit Namen vor (Kurzzeitgedächtnis ist oftmals nicht mehr so gut vorhanden)
- Es hilft dem alten Menschen, wenn Sie langsam und deutlich sprechen und ihm das Gesicht zugewandt haben. Trotz Schwerhörigkeit kann der alte Mensch es besser verstehen bei zugewandtem Gesicht, und er kann evtl. etwas von den Lippen ablesen
- Sprechen Sie in kurzen verständlichen Sätzen, machen Sie nur **eine Mitteilung** und legen Sie Pausen ein. Reden Sie nicht im Telegrammstil und nicht in der Kindersprache
- Vermeiden Sie Doppelbedeutungen in der Wortwahl, es verunsichert.
- Wortspiel, Witze und Ironie kann oft nicht mehr so verstanden werden wie es gemeint ist und verstärkt Unsicherheit und Unbehagen
- **HUMOR und LACHEN** wirken jedoch entkrampfend, tun gut und diese Botschaften kommen meistens gut an. Auch bei Menschen die nicht mehr voll orientiert sind
- Selbst wenn die Einschränkungen bei „Ihrem“ Bewohner massiv sind, dass kein intensiver Kontakt und keine verbale Kommunikation mehr möglich ist, besuchen Sie diesen alten Menschen trotzdem weiterhin, denn: **Besuche sind das Tor zur Welt!!!!** Solche Kontakte wirken dem totalen Rückzug und der Isolierung entgegen und für den Betroffenen enorm wichtig.



In der Folge werden einige der häufigsten Krankheitsbilder kurz beschrieben, welche Sie im Heim antreffen können.

**Einige Tipps, wie Sie sich verhalten können.
Es sind Möglichkeiten, keine Rezepte!**

**Vertrauen Sie Ihrem Gespür und Ihren Gefühlen,
denn diese werden immer verstanden und kommen garantiert an!**

Desorientiertheit oder Demenzerkrankung:

Alle Menschen werden im Alter etwas langsamer und vergesslicher, das ist der Lauf der Dinge. Die Fähigkeiten im Gehirn nehmen ab, der Mensch ist nicht mehr in seiner Orientierung, das Kurzzeitgedächtnis nimmt ab – das Langzeitgedächtnis ist oft gut erhalten und auch abrufbar. Durch den Abbau der kognitiven Fähigkeiten des Gehirns, kommt es zu Verlusten der Denkfähigkeit, des Konzentrationsvermögens, das logische Denken und das Sprachvermögen geht verloren.

Dies ist oft der Zeitpunkt, wo sich Angehörige, Freunde und Bekannte zurückziehen – man kann ja nicht mehr mit ihnen reden!!
Besonders schwer ist es für die Angehörigen, anschauen zu müssen wie sich ihr Vater oder die Mutter verändert hat und oftmals die eigenen Kinder nicht mehr wieder erkennen.
Es gibt verschiedene Verlaufsformen und Stufen von Alters – Demenz mit unterschiedlichen Ursachen – nur etwa die Hälfte davon sind Alzheimer-Erkrankungen.

Meistens beginnt eine Demenz mit Gedächtnislücken, Schwierigkeiten bei alltäglichen Verrichtungen. Beeinträchtigungen des Urteilsvermögens, mit zeitlicher, örtlicher und manchmal persönlicher Desorientiertheit. Da diese Zustände den alten Menschen verunsichern und er es auch nicht wahrhaben will, überspielt er dies manchmal mit Notlügen (konfabulieren) und mit ungewohnten Gefühlsausbrüchen.

Es ist zunehmend eine Persönlichkeitsveränderung bemerkbar, die motorischen Fähigkeiten lassen nach und es kommt dann zur Inkontinenz (Unfähigkeit Harn halten zu können) und zur Bettlägerigkeit.

Es gilt immer zu unterscheiden zwischen der Krankheit und der Persönlichkeit der altersverwirrten Menschen.

Demenz bedeutet zwar eine massive Einschränkung des Erinnerungs- u. Denkvermögens, die Erlebnisfähigkeit bleibt jedoch voll erhalten.

Sicherheit und Geborgenheit erhält der desorientierte Mensch durch:

- ❖ Rituale und Gewohnheiten im Tagesablauf
- ❖ Sinnliche Eindrücke vermitteln Anregungen zur Erinnerung
- ❖ Zuwendung und Verständnis
- ❖ Berührung bei Menschen, die kaum mehr sprechen
- ❖ Nicht verbessern, wenn der alte Mensch keine korrekten Wörter findet
- ❖ In seiner Sprache sprechen
- ❖ Gewohntes Umfeld
- ❖ Vertraute Personen
- ❖ Erwartungen nicht zu hoch stecken in Bezug auf Einsicht, vernünftiges oder selbständiges handeln
- ❖ Worte kommen oft nicht an – aber **„Der Ton macht die Musik“**
- ❖ Versuchen gleiche Stimmlage, Sprechtempo, Tonfall und Haltung einnehmen – **„in den Schuhen des anderen gehen!“**
- ❖ Mimik und Gestik anpassen – der desorientierte alte Mensch hat ein großes Gespür für ehrliche Zuwendung
- ❖ Nähe und Distanz abschätzen und einhalten

Erfahrungen im Umgang mit alten verwirrten Menschen zeigen, dass über den Wortsinn hinaus sehr viel erreicht werden kann über:

- Singen von alten Liedern, Kinderlieder, kirchliche Lieder...
- Alte Gedichte oder Geschichten vorlesen
- Gebete gemeinsam sprechen
- Lebensgeschichte erzählen lassen
- Fotos aus alten Zeiten gemeinsam anschauen
- Alte Filme gemeinsam ansehen



Wenn der/die HeimbewohnerIn sich aggressiv verhält.

Verhaltensweisen:

- ❖ Schimpfen auf Gott und die Welt
- ❖ Grobe Aussprache und grobes Verhalten
- ❖ Schuldzuweisungen
- ❖ Unkontrolliertes Verhalten
- ❖ Herumlaufen

Es kann vorkommen, dass jemand den Sie besuchen wollen, so wie oben beschriebene Verhaltensweisen an den Tag legt. Darin zeigt sich immer noch ein Lebenswille und Wehrhaftigkeit bzw. Wahrnehmungsfähigkeit und das ist als positiv anzusehen. Vielleicht ist es eine ungewohnte Form der Kontaktaufnahme oder ein Bedürfnis sich ausdrücken zu können und evtl. Aufmerksamkeit zu erhalten. Fest steht, wenn sich jemand nicht wohl fühlt wo er gerade sich befindet – können solche Verhaltensauffälligkeiten sichtbar werden. Äußere Reize, Reizüberflutungen könnten auch eine Ursache sein – laute Geräusche, Radio, schreien usw.

Manchmal sind tiefe Verletzungen, Ärger und Unverdautes aus der Vergangenheit die Ursache für solche „Gefühlsausbrüche“. Diese hat man sich in früheren Zeiten nicht erlaubt, jetzt müssen die Emotionen heraus. Sie werden durch manche Situationen oder Momente an das Vergangene erinnert, das war oft schmerzlich.

Was Sie tun können:

- ❖ RUHE bewahren
- ❖ Keine Zurechtweisungen
- ❖ Zuhören, ernst nehmen
- ❖ Manchmal mitschimpfen (sie fühlen sich verstanden)
- ❖ Da sein
- ❖ Nicht festhalten
- ❖ Versuchen mit etwas Angenehmen abzulenken
- ❖ Gespräch und Unterstützung vom Pflegepersonal suchen

Wenn der/die BewohnerIn keine Antwort gibt

Vielleicht ist der Rückzug die Funktion, alles von außen Kommende abzuwehren (was durchaus berechtigt sein kann).

Es ist möglich, dass trotz Sprachverlust – plötzliches Singen (und fluchen!) oder eine Fremdsprache auftauchen – denn diese sind in einem andren Hirnbereich gespeichert als die Muttersprache.

Wer im Heim lebt, hat das Recht auf zurückzuziehen und in Ruhe gelassen zu werden.

Das ist kein Grund, gar nicht mehr zu Besuch zu kommen. Es kann auch eine Tagesbefindlichkeit sein. Vielleicht finden Sie heraus (oder fühlen es) was der Grund sein könnte:

- hat die Person evtl. Angst vor mir?
- Stimmt die zwischenmenschliche Ebene nicht?
- Ist es zu anstrengend?
- Sind Hemmungen vorhanden wg. der Krankheitsbedingten Einschränkungen?
- Ist das Sprachvermögen schon sehr eingeschränkt?
- Können die Wortinhalte und das Sprachtempo von mir nicht mehr eingeordnet werden?
- Passt die Tageszeit nicht?
- Ist sein Hörvermögen eingeschränkt?

Was Sie tun können:

- ❖ Sie können sich zu der Person hinsetzen und müssen sich einfühlen, wie viel Nähe richtig ist.
- ❖ Versuchen Blickkontakt aufzubauen
- ❖ Lässt sich der alte Mensch berühren (immer neutrale Berührungen setzen – Handrücken, Unterarm)
- ❖ Beobachten Sie Mimik, Gestik und Körpersprache
- ❖ Ein Zeichen mit dem Bewohner ausmachen – Ritual zur Begrüßung – Hand drücken, am Schulterblatt berühren, Kopf nicken. Dieses Ritual immer einsetzen, dieses vermittelt Vertrauen und Sicherheit das selbst der nicht mehr orientierte Mensch wahrnehmen kann.
- ❖ Sie können auch versuchen mittels Schreibmaterial herauszufinden, ob lesen und schreiben noch möglich ist.



Phantasien, verworrene Geschichten.

Wenn jemand klagt, er werde immer bestohlen, es halte sich jemand nachts unbefugter Weise in seinem Zimmer auf, oder man wolle ihn vergiften.

Wenn eine Neunzigjährige ihre Mutter am Bahnhof abholen muss oder die Festvorbereitungen für die Konfirmation ihrer Tochter treffen will.....

Wenn „freischwimmende Gedächtnisinseln“ auftauchen und der Betagte wieder im Aktivdienst ist und die Pferde anspannen mussoder unbedingt in Cagliari Wasser holen, weil sonst der Washtag nicht stattfinden kann....

Dann nützt es gar nichts, ihm dies ausreden zu wollen. Es ist seine Realität, und daran gibt es nichts zu rütteln!!!

Jeder Versuch ihn wieder auf den Boden der Realität und in die Gegenwart zu bringen – wird fehlschlagen. Entweder dieser Mensch hat sich in seine Welt zurückgezogen, weil er mit der Realität der Gegenwart nicht mehr zurecht kommt und lieber in der Vergangenheit sein will, oder es liegt ein psychiatrisches Krankheitsbild vor.

Was Sie tun können:

- ❖ Beobachten Sie anfänglich in Ruhe die Verhaltensweise um diesen Menschen näher kommen zu können
- ❖ Blickkontakt aufnehmen und halten
- ❖ Versuchen Sie sich in seine Welt hineinzufühlen
- ❖ Vermeiden Sie möglichst W – Fragen (vor allem – warum), diese können oft nicht mehr direkt beantwortet werden
- ❖ Wenn Sätze häufig wiederholt werden – ebenfalls wiederholen, den Satz (den zuletzt genannten) zusammenfassen und mit Einfühlungsvermögen den Satz wiederholen
- ❖ Nicht maßregeln oder erziehen – **der alte Mensch ist kein Kind!**
- ❖ Bemühen Sie sich, aufrichtig und ehrlich zu antworten
- ❖ Bestätigen Sie ihn als Mensch und Persönlichkeit
- ❖ Besuchen Sie diesen Menschen regelmäßig, dann vermitteln Sie ein Gefühl von Verlässlichkeit und Wertschätzung
- ❖ Geduldig zuhören und ausreden lassen (sie wollen sich oft nur entlasten)

Durch Vertrauen und „Da sein“ können sie möglicherweise alte Ängste abbauen und die Unordnung aus seinem verwirrten Leben in kleinen Ansätzen wieder in eine Ordnung bringen.

Depressive Menschen

Depressive Menschen sind meist sensibel, mit starkem Hang zu Selbstzweifeln, Selbstvorwürfen und Selbstentwertung; darum nehmen sie bereitwillig immer alle Schuld auf sich, schlucken ihre Wut hinunter – bis die Welt über ihnen zusammenbricht.

Wenn ein Mensch depressiv ist, kann nichts Positives mehr sehen. Alles was ihn vorher interessiert hat, berührt ihn nun nicht mehr.

Er sieht alles grau in grau.

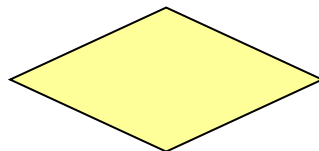
Aufmunterungen wie: „Du musst nur wollen“, oder „reiß dich doch ein wenig zusammen“ - sind keine Hilfe.

Depressive Menschen können nicht mehr „wollen“!

Ein depressiver Mensch hat Angst vor dem Alleinsein – und lässt doch niemanden an sich heran.

Was Sie tun können:

- ❖ Sie müssen wissen, dass in bestimmten Phasen der Depression alles, was ein Mitmensch tut und versucht, niemals recht ist
- ❖ Versuchen Sie das Gefühl von Mitgefühl und Geborgenheit zu vermitteln, trotz dass es für Sie oft enttäuschend oder ernüchternd sein kann
- ❖ DA- sein das Dunkel, die Leere und die Gefühlskälte versuchen auszuhalten, bis die Stimmung sich aufhellt
- ❖ Vermeiden Sie den Menschen zu bemitleiden oder ihn überfürsorglich zu behandeln und ihm alles abzunehmen, das wäre eine entmündigende Schonung und würde seine eigene Selbstentwertung bestärken
- ❖ Zeigen Sie trotz evtl. Ablehnung weiterhin Anteilnahme und halten Sie den Kontakt aufrecht
- ❖ Machen Sie immer wieder mal – behutsam - Vorschläge für Aktivitäten, auch wenn sie immer wieder mal verworfen werden



Menschen mit Hörbehinderung

Schwerhörigkeit ist ein Verstehens- und ein Sprachproblem. Eine Mitteilung kommt beim hörbehinderten Menschen nur teilweise an. Er selbst kann zugleich seine Formulierung nicht mehr recht kontrollieren – und so kommt es oft zu Missverständnissen.

Altersschwerhörigkeit ist meist eine Schallempfindungs-Schwerhörigkeit im Innenohr: die Weiterleitung der Schallwellen ist gestört und eine Mitteilung kann deshalb nicht mehr richtig entschlüsselt werden. Vor allem die hochfrequentierten Töne können nicht mehr wahrgenommen werden.

Lauter sprechen nützt nichts, sonst wirken die tiefen Töne wie Bass-Schläge!

Hörbehinderte sind empfindlich und meinen schnell, man rede oder lache über sie. Alles vermeiden, was so verstanden werden könnte.

Was Sie tun können:

- ❖ Möglichst vorne an den Schwerhörigen herantreten, damit er nicht erschrickt
- ❖ Hintergrundgeräusche, Lärm oder Stimmengewirr vermeiden
- ❖ Klar und deutlich sprechen bis zu letzten Silbe
- ❖ Langsam mit normaler Lautstärke sprechen – das Hörgerät ist darauf eingestellt!
- ❖ Dem Hörbehinderten das Gesicht zuwenden, er kann so auch die Sprechbewegungen von den Lippen ablesen
- ❖ Gute Beleuchtung suchen
- ❖ Ihn evtl. fragen auf welcher Seite er besser hören- verstehen kann
- ❖ Setzen Sie die Körpersprache mit ein – Mimik, Gestik
- ❖ Verständliche Wörter verwenden
- ❖ Wörter evtl. wiederholen
- ❖ Evtl. zusätzlich wichtige Botschaften aufschreiben

Menschen mit Sehbehinderung

Ein sehbehinderter Mensch ist in seiner optischen Wahrnehmung eingeschränkt, aber er ist nicht beschränkt und meist nicht schwerhörig.

Bewegungen und Gesichtszüge nimmt er höchstens nebelhaft wahr und hat Mühe, sie richtig zu deuten. Dafür ist er meist hellhörig und hat ein unfehlbares Gespür für jede stimmliche Nuance – Tonfall, Rhythmus, Satzmelodie, Misstöne....

Wenn der Sehbehinderte etwas ertasten muss, braucht das mehr Zeit und mehr Konzentration als das Sehen mit den Augen.

Wenn der Sehbehinderte einigermaßen selbstbestimmt leben kann und will, möchte er weder Sonderbehandlung, noch Mitleid noch aufgedrängte Hilfe.

Was Sie tun können:

- ❖ Der sehbehinderte Mensch kann Sie nicht sehen – daher müssen sie sich verbal bemerkbar machen
- ❖ Sich mit Namen vorstellen
- ❖ Fragen Sie ihn, was Sie für ihn tun können und wie viel Hilfestellung er möchte
- ❖ Lassen Sie ihn bestimmen, was sie unternehmen wollen
- ❖ Kommentieren Sie alles was Sie tun
- ❖ Im Zimmer alles so liegen lassen, wie es der Sehbehinderte gewohnt ist
- ❖ Achten Sie darauf, keine Türen, Schranktüren offen zu lassen
- ❖ Wenn Sie zusammen wohin gehen wollen, bieten Sie Ihren Arm an und lassen Sie den Sehbehinderten selbst zugreifen – nicht umgekehrt!
- ❖ Beim gemeinsamen Gehen Körperkontakt halten
- ❖ Sie gehen voraus – er einen Schritt schräg hinter Ihnen – bei Engpässen ganz hinter Ihnen
- ❖ Kommentieren Sie die korrekte Richtung – rechts, links, geradeaus usw. dort oder da rüber ist für den Sehbehinderten nicht nachvollziehbar
- ❖ Sagen Sie wohin Sie seine Utensilien legen oder hängen
- ❖ Führen Sie seine Hand zur Stuhllehne
- ❖ Beschreiben Sie im Uhrzeigersinn was auf seinem Teller ist

Wenn der alte Mensch bettlägerig ist

Setzen Sie sich ruhig und entspannt ans Bett. Wenn Sie mit dem Herzen hören, aus dem Herzen sprechen, geben Sie ihm das Gefühl noch dazu zu gehören. Das stärkt sein Selbstwertgefühl und vermittelt Vertrauen und Geborgenheit.

Bleiben Sie nicht zu lange, denn es ist für den bettlägerigen Menschen anstrengend.

Berichte von zuhause werden oft geschätzt, aber es ist kaum angebracht „Dorftratsch“ am Krankenbett zu vermitteln.

Man kann auch sehr gut miteinander schweigen!

Sprechen sie langsam und deutlich, mit tiefer ruhiger und warmer Stimme. Das vermittelt Vertrauen.

Wagen Sie eine leichte Berührung – wenn der Patient es zulässt. Neutrale Berührungsstellen sind – am Unterarm oder auf dem Handrücken.

Achten sie auf die *Körpersprache* – sie kann manches über den momentanen Zustand des Kranken vermitteln. Fühlt er sich noch wohl, hat er Schmerzen, ist er müde?

Fragen Sie sich als Besucher/In immer wieder: was verrate ich von meiner eigenen Befindlichkeit? Wie ist mir zumute?

Empfinde ich Mitleid, Ekel, Abwehr, Ungeduld – ist es ein Pflichtbesuch?

Und wie vermittelt sich das??? Ohne Worte – durch meine Haltung?

Lieber Besuchsdienst

Mögen Ihre Besuche bei alten, kranken Mitmenschen gut gelingen. Wir von außen können und sollen den Kontakt zur „Welt“ aufrechterhalten, um dem alten Menschen seine frühere Lebenswelt immer wieder näher zu bringen. Hier hat der alte Mensch seine Identität gefunden durch sein Leben und die Besuche von außen tragen dazu bei – **Identität und Persönlichkeit zu fördern und zu erhalten.**

Ein Identitätsgefühl bewahren, Würde behalten und Wertschätzung bekommen, das bleibt für den betagten Menschen grundlegend wichtig – für sein Leben und sein Sterben!

Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche bleibt für das Auge unsichtbar!

Antoine de Saint Exupery



Somit wünschen wir Ihnen einen guten Beginn, Mut zu Neuem, viel Freude und ein offenes Herz für die alten Menschen, denen Sie wichtige Begleiter werden können.

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft mitzuarbeiten und etwas in der Welt zu verändern. Sollten sie Fragen haben, wenden Sie sich vertrauensvoll an die zuständige Pflegedienstleitung, an Pflegepersonen in den Seniorenheimen.

Quellenverzeichnis

Wyss-Hofer, Therese; Projektarbeit – Schule für Gerontologie Kurs „SAG Bern1“ Cordast; 2000 Schweiz

Internet www.altenpflege.de

Kleiss, Doris; Skriptum - Pflege alter Menschen 2012

